

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 88 (1962)

**Heft:** 37

**Illustration:** [s.n.]

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

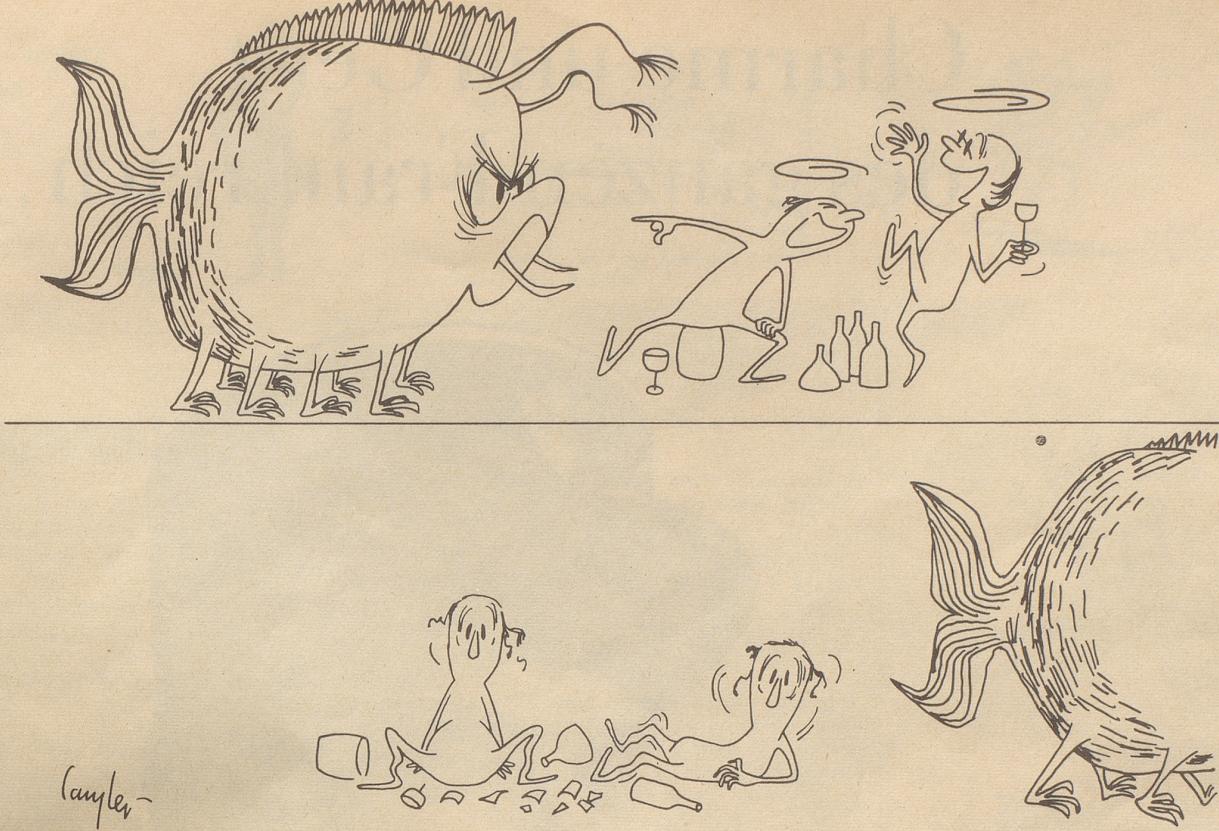
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



finanzielle Beitrag an die Theater-AG zur Aufführung der Schönberg-Oper zur Sprache kam. Ein Gemeinderat erklärte zu dieser Festwochen-Exklusivität: «Es handelt sich um einen Stoff aus dem Alten Testament. Sein Inhalt ist der Tanz ums Goldene Kalb. Da scheint mir Zürich ein ausgezeichneter Boden, um diesem Symbol Ausdruck zu verleihen.»

Ein anderes Ratsmitglied formulierte: «Am Radio habe ich schon das Streichquartett Nummer 4 von Schönberg gehört. Es ist mir vorgekommen wie die Venus von Milo aus Draht.»

Und als ein Gemeinderat, der von Beruf Arzt ist, sagte: «Entschuldigen Sie, daß ein Arzt sich einschreibt», meinte ein anderes Ratsmitglied: «Es isch mein nötig.»

Nach den Aufführungen aber klagte einer: «Wir haben einen schönen Schulden-Schönberg abzutragen.»

Eine Zürcherin, die sich 1957 Schönbergs «Moses und Aron» angehört hatte, protestierte entrüstet: «Es ist mir schleierhaft, wie die Stadt Zürich dazu kommt, Herrn Schönberg, der solche «Musik» schreibt, durch eine «Schönberggasse» zu ehren, während der Maler Koller nirgends im Straßenverzeichnis erwähnt ist. Die Herren sollen sich einmal ganz fest an den Kopf langen.»

Die Gute wurde besänftigt: «Die Schönberggasse in Zürich ist (1864) nach dem Haus zum «Oberen Schönberg» benannt, Wohnhaus von J. J. Bodmer (1698–1783) und des Malers Ludwig Vogel (1788–1879).»

Schönberg im Jahre 1910: «Kunst kommt nicht von Können, sondern von Müssen.»

Schönberg hat zwar in Hollywood gelebt, aber nie für den Film geschrieben, obwohl es ihm finanziell nicht eben rosig ging. Er meinte denn auch: «Seit wenigstens hundert Jahren bin ich sicher der einzige Komponist meines Ranges, der noch nicht vom Ertragnis seines Schaffens leben kann, ohne durch Unterricht sich sein Brot verdienen zu müssen.»

Ein Auftrag, die Musik zu «Die

gute Erde» zu schreiben, hätte ihm gutes Geld eingebracht, war aber mit künstlerischen Bedingungen verknüpft, dererwegen Schönberg mit den Worten ablehnte: «Ihr tötet mich, um mich vor dem Hungertod zu retten.»

Schönberg, der kühne Neuerer, hat, nachdem er ein Leben lang ununterbrochen gehässigen Angriffen ausgesetzt war, in seinen letzten Jahren eine weitere Enttäuschung erlebt: Thomas Mann hat in seinem Roman Dr. Faustus seinem – kranken und später wahnsinnigen – Romanhelden Adrian Leverkühn die Erfindung des Zwölftonsystems in die Schuhe geschoben, den Namen des Schöpfers, Schönberg, aber nirgends genannt. Schönberg fürchtete, die Erfindung könnte bei späteren, durch leichtfertige Geschichtsschreibung verführten Geschlechtern am Falschen hängen bleiben.

Thomas Mann ließ daher in der amerikanischen Version ein kurzes Nachwort folgen, in welchem er mitteilte, daß das Zwölftonsystem in Wirklichkeit «das geistige Eigentum eines zeitgenössischen Komponisten und Musiktheoretikers ist: Arnold Schönbergs nämlich.»

Schönbergs Zorn aber blieb. «Einen (!) zeitgenössischen Komponisten und Theoretiker hatte Mann ihn genannt. «Nun», schnaubte der vergrämte, fast 75 Jahre alte Schönberg, «in zwei oder drei Dekaden wird man ja wissen, wer von uns beiden des andern Zeitgenosse war!»

Schönbergs Überzeugung, sein Werk betreffend: «Wir sind nicht auf dem Gipfelpunkt einer alten Kunst angelangt, sondern vielmehr am Beginn einer neuen.»

**Kenner fahren  
DKW!**

  
**Seit Jahrhunderten**  
gediegene Gastlichkeit  
gepflegte Geselligkeit  
**Hotel Hecht St. Gallen**  
Dir. A. L. Schnider

**25 JAHRE**  
  
Ein Kombi-Los kauft oftmals prompt selbst der, der aus dem Ausland kommt.  
(Versuchen auch Sie Ihr Glück!)  
**Ziehung 20. Sept.**  
**INTERKANTONALE LANDES-LOTTERIE**